

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 20 (1938)  
**Heft:** 48

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**







# Hauswirtschaft und Erziehung

## Vom Schenken

Große Geschenke zu machen ist eigentlich leicht. Du bestiehlst dir die Väter, die vor Weihnachten zu Hause ausstellen, da kommen dir die Ideen von selber. Oder du bestiehlst gar zu Hause, bestellst alles telefonisch und läßt es gleich schicken. Wascher muß dich nur bezahlen. Aber ich nehme an, dein Budget ist nicht so groß und es komme dir auf ein paar Franken mehr oder weniger nicht an. Wenn diese Mittel aber beschränkt sind, dann geht es nicht so bequem, dann fängt die Kunst des Schenkens erst recht an. Je kleiner dein Budget, desto mehr wollen deine Geschenke überlegt sein.

Warum schenken wir eigentlich? Damit die vielen Väter, Induftrien usw. auf ihre Rechnung kommen? Oder weil „man“ schenkt? Ursprünglich schenken wir doch, weil wir Freude machen wollen, weil wir mit diesem Freundes-Bereiten das Kindlein in der Kruppe ehren wollen. Wie wenig mehr hat das heutige traditionelle Herkommen und Gesetze und Gewohnheiten mit dem Weihnachtssunder zu tun? Da ist es fast ein Glück, daß wir in den heutigen Zeiten immer mehr gestungen werden, unsere Geschenke sinnvoller, liebevoller und dadurch weniger vom Portemonnaie abhängig werden zu lassen. Wenn es uns gelinzt, unser Gefühl zu verbergen, Weihnachtsgeschenke zu legen, dann ist auch unsere kleinste Gabe groß und reich.

Findest du das Schenken auf diese Art schwierig? Du gibst eben nur wenig Geld, du gibst Zeit, die kleinen Geschenke ausfindig zu machen, die wenig Kosten und doch Wünsche erfüllen und beglücken können, Zeit, das Weiche unter deinen Händen selber erleben zu lassen. Was alten Sachen neues zu machen, aus einem Nichts ein Neues Geschenk werden zu lassen, das ist Kunst. Von Jahr zu Jahr müssen wir das mehr lernen und je besser wir es können, desto beglückender wird für uns selber das Schenken.

Weißt du, wer unsere Beschränkter sind in dieser Kunst? Die alten Leute und die Kinder. Von jenem Großvater kannst du lernen, der seinen Entschluß aus einer Zigarrenschachtel und vier leeren Schokoladenboxen ein herrliches Festzeug macht, an dem sie mehr hängen als am schönsten Kleidungsstück. Jedes Lächeln kommt dir zum Vorbild nehmen, das aus alten Stoffen und Garnresten hergezauberte, Besetzt, Täschel fabriziert, das ganze Jahr langige Werklein auswendet und sie auf Weihnachten zu einem wunderbaren Bildchen werden läßt; das aus einem alten Strumpf und aufgetrennter Sockenwolle eine Puppe entstehen läßt, und deine Kinder! Schenken sie dir nicht oft ein Nichts und es klebt so viel Gefühl daran, daß es für dich zu einer ganz großen Gabe wird? Bei ihren weihnachtlichen Bastelarbeiten ist doch immer der persönliche Wert ausschlaggebend, ja, man könnte fast sagen, dieser steigt in dem Maße, wo der effektive Wert sinkt.

Wenn meine Väter einen Kleiderbügel anfreihen, ihn am nächsten Tag Tuppen darauf malen, am dritten Kreiseln herum und am vierten die Strichen zu den in aufstehenden Blümmeln, dann gibt das Ganze, nachherlich gesehen, ein ungefähr dreißigköpfiges Geschenk. Der effiziente Wert ist aber überhaupt nicht zu berechnen, er übersteigt den zahlennmäßigen sicher um ein Großes. Wie viel Fleiß und Gabe liegt nun in dem Werklein, das da unter Geffere und vielen Fortschritten an den Ellenbogen und auf dem Schürzli entstanden ist, wie viele Gedanken auch an diese und jene Tante oder Gotte sind da gleichsam hineingezeichnet worden! Mein Töchterli, schon etwas fingerfertiger als die Väter, macht Scherenschnittlein aus Seftumschlägen und klebt sie auf alte, noch schöne Schokoladentradell. Die Zwischenträume werden farblich bemalt, so daß die Aufschreite ganz verblühen-

ben. „Die werdet an e Freund ha,“ sagt das Weiteil in der größten Hebergung, „und gält, es hat nül einmal öpftig fofte!“ Zimmer mehr bringt bei uns die Hebergung durch, je weniger ein Geschenk gefolter habe, desto mehr ist es wert. Ein verblühenmäßig teures Geschenk ist, so paradox es klingt, — für uns ein Vermutungsgegenstand. Es bereitet, daß wir uns vielleicht noch zu wenig damit abgeben haben, daß wir aus geffiger Trägheit den bequemeren Weg wählten, den der größeren Auslage, aber der kleineren eigenen Leistung.

Nicht immer und überall kann natürlich das Geschenk mit persönlichen Werten verbunden sein. Vielleicht hast du einen alfo großen Preis von Menschen, den du an Weihnachtsen zu beschenken pflegst. Wolltest du überall Handarbeiten in irgend welcher Form beifügen, kämest du trotz aller weihnachtlichen Gedanken in eine große Hege hinein. Viele haben auch heutzutage noch Erdraus von Portemonnaies, gefaltete Geschenke zu machen. Im Winterje uneres ein beifühendes Gewerbe möchte man diese ermutigen, nicht knaueutig zu sein. Jeder größere Kauf schafft dreifach Freude, dem der gibt, dem der empfängt und dem Dritten, der den Gefäß für seine effiziente Arbeit erhält. Aber Bedingung sollte auch hier sein: Mit Liebe ausmählen, mit Verständnis, mit persönlicher Note schenken; keinen Wundschmerz aufstellen lassen, die Wünsche selber bestausfinden. Unausgesprochenes zu erfüllen bedarfzeit zeit mehr, als Aufgeschriebenes zu bejorgen.

Unsere Kinder haben auch noch nicht einen Wundschmerz gekostet. Es würde ihnen wenig nützen, im Spielwarenhandel nach Wundschmerzen zu jagen, wir könnten sie ihnen doch nicht beifriedigen. Aber schon lange vor Weihnachten hören sie abends den Vater jagen, kämmern und feilen, im Keller rechts geheimnisvoll nach Pfeifern und nach Farbe und jenen Pfeifendampfen irgend ein selbstverfertigt's Wunderwerklein da. Einmal ein Wundschmerz, farblich bemalt, einmal eine Puppenpuppe, jedes Wundschmerz selber geschneidet und zusammengefügt, letztes Jahr gab's sogar einen aus Brettern geschnittenen großen Kioz, hinter den die Kinder selber stehen und Verführerlein machen können. Ich glaube, vom geffirten Dirlch fürs Dach bis zur Weize war alles gebrauchtes Material und Wunden hatten wir überhaupt keine damit. Nur Arbeit! Aber die bedeutet uns Eltern jenseits die Wundschmerzfreude. Ohne dieses Schaffen für uns selber, ohne das geheimnisvolle Wundschmerzen und Beizen und Werken können wir uns eine schöne Abendzeit gar nicht mehr denken. Selbst wenn wir ein großes Portemonnaie hätten, möchten wir nicht mit jenen tauschen, die in den überfüllten Spielzeugläden die Qual der Wahl haben. — Können wir doch durch unsere Art des Schenkens die Kinder lehren, jede Gabe nach dem Ibeellen, nicht nach dem Sachwert zu messen! Dünkt dich nicht auch, das wäre, — neben allem Jubel, den es am Heiligabend gibt, — der größte Lohn für unsere Arbeit?

Und das wollen wir doch alle, ihr mit dem geben und wir mit dem Neuen Portemonnaie nicht bereuen! Im Grund ist das Schenken nur Symbol. Wir jollen an Weihnachtsen nicht Christkindli spielen, sondern dem wahren Christ-Kind Tür und Tor öffnen.

Der heilige Christ mit jonne Gabe  
Wollt bi de Väter uf Verbe ih,  
Christ u all Väter und Väter u.  
Kringt jedem es Geffert es Nichtli mit,  
Bonem es bist Geffert gut,  
Is er uf alne jonne Wäge  
Ses Sorgedrähtli liechter macht träge.  
Drum tumet uf, es 's Weihnachtshind  
Bl allnen es heimlig's Blästli find!  
(3. Reinhardt)  
E. S. G.

zu helfen, aber nicht nur Gemüse rüsten, was schadet es, wenn mal eine weiße Sauce nicht ganz glatt wird? Die zweite wird schon glatter und die dritte glatt. Das Kind muß fühlen, daß man es nicht nur ausnützen will, sondern Lehren, es muß fühlen, daß alle Arbeit wert ist getan zu werden und sich die Mutter keiner Schämt und ihr keine zu uninteressant und zu langweilig ist. Daß die Knaben ebenso zur Hausarbeit anhalten werden wie die Mädchen, ist selbstverständlich. Sind nicht die besten Köche Männer? Was nicht der angehende Hotelier auch Väter reinigen, Teppiche klopfen, Gläser spülen, wenn er auch solche Arbeiten tun muß? — Die Hausfrau ist, daß die Mutter mülhigt, überall, bei etwas abwascht wird jhot den Mutter und Kindern, joweit es möglich ist, dann wird das Kind es als eine Selbstverständlichkeit ansehen, daß es helfen muß und viele Schmutzigkeiten dürfen behoben sein. — M. B.

## Aus der Praxis der Hausfrau

**Emalliertes Kochgeschirr.**  
Unalliertes Kochgeschirr verliert im Verlaufe des Gebrauchs sein blankes Aussehen. Um es wieder blank zu bekommen, rührt man 3 Liter Wasser, einen Teelöffel Potassahe und einen Teelöffel Chloralkali zusammen, geht diese Flüssigkeit in die dunkel gewordenen Töpfe und stellt sie warm. Nach einer Stunde gießt man die Lauge in ein Gefäß und bearbeitet damit die Töpfe auch von außen. Sie werden wieder tote neu.

**Raffesieden in buntem Tischzeug.**  
Man entfernt Raffesiede aus buntem Tischzeug, das der Farbe wegen nicht gebrüht werden kann, indem man die Stellen mit den Raffes einseift und kurze Zeit in kochendes Wasser hält. Die Stie nicht den Raffes aus dem Stoff heraus. Mit Seife oder Wollseife geifete Sachen, deren Sidererei oft recht dick ist und jöner trocknet, wickelt man in trockene Tücher, damit die Feuchtheit aus der Sidererei j schnell wie möglich entfernt wird.

## Aus der schweizerischen Spielwarenindustrie

Man schreibt uns:  
Die Erzieher wissen, welche große und wichtige Rolle das Spielzeug auf die Anregung von Verstand und Gemüt des Kindinbes und der heranwachsenden Jugend ausübt. Geffig, effizient und künstlerische Kreite werden gewollt und befruchtet. Das Denkermögen und die Phantasie werden angezekt. Dem Kind wird bewußt, daß eine Entlohnung in ihm vorliegt.



In jedem Haushalt sollte das Schweizer Frauenblatt gelesen werden!

## Liebe Leserinnen!

Empfehlen Sie es Ihren Bekannten! Schenken Sie es Ihren Freunden! Senden Sie uns Adressen ein, an welche wir Probenummern schicken dürfen! Sie helfen uns damit, die materielle Grundlage des Blattes und seinen Ausbau zu sichern. Wir danken Ihnen sehr für alle solche Hilfe! Redaktion und Administration des Schweizer Frauenblattes

Aus allen diesen Gründen ist es gar nicht gleichgültig, mit welchen Spielwaren sich ein Kind beschäftigt. Sie müssen j ausgewählt werden, daß sie der Richtung, in welcher die Entlohnung vor sich gehen soll, entsprechen. Die schweizerische Spielwarenindustrie hat sich weitgehend diesen Bedürfnissen angepaßt. Dieen Bauweisen und Bauern ermahnen wir vor allem die bedeffig bedachten und groß gelochten Ausnähler und die Klebformen zum Bilderkleben. Durch die Beteiligung wird der Formen- und Schönheitsstimm des Kindes angezekt.

Beim Ankauf solcher Erzeugnisse achte die Mutter darauf, daß sie Schweizerfabrikat erhalte.

## Versammlungs-Anzeiger

Basel: Akademikerinnen-Vereinigung. Mittwoch, den 7. Dezember, 20.15 Uhr, im Singershaus, Stadthausgasse 10. Versammlung. Vortrag von Frau Dr. med. dent. B. Smolik-Faller über „Erinnerungen an die erste Kaiser Medizinstudentin und Ärztin Dr. Emilie Frey unter Berücksichtigung

# Berufstätige Frau!

**4 Gründe bewegen Sie heute zur Vorsorge:**

1. Sie arbeiten ruhiger, zuversichtlicher — sind zufriedener, wenn Sie Ihre Zukunft gesichert wissen.
2. Sie wissen in unsicheren Zeiten den Vorteil zu schätzen, daß Sie Ihr Sparkapital nicht selbst verwalten und sich nicht um Veränderungen im Zins und in der Güte der Anlagen kümmern müssen.
3. Die Rücklage in Form einer Lebensversicherung bietet Ihnen besondere gesetzliche Sicherheiten und in den meisten Kantonen steuerliche Vorteile.
4. Später sind Sie froh, wenn Sie über das durch regelmäßige Prämienzahlungen gesparite Kapital verfügen können, z. B. für den Ankauf einer Rente. Diese gewährt Ihnen eine sichere und regelmäßige Pension.

Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt ist mit unseren heimalischen Verhältnissen verachsen und weist auch den größten Versicherungsbestand in der Schweiz aus. Die Spargelder ihrer schweizerischen Versicherten sind nach strengen Begriffen vorsichtig und in der Schweiz angelegt. Der gesamte Rechnungsüberschuß wird bei der auf Gegenseitigkeit aufgebauten Anstalt ausschließlicj zugunsten der Versicherten verwendet. So verbindet sie größte Sicherheit mit niedrigen Kosten. Unsere Vertreter geben Ihnen gerne nähere, für Sie unverbindliche Auskunf.

**Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt**  
Zürich

Altteste und größte schweizerische Lebensversicherungsanstalt

## Wenn Kinder im Haushalt helfen...

Zu diesem Thema schreibt uns eine Leserin: Welches sind die am wenigsten angenehmen Arbeiten im Haushalt? Ich glaube nicht sehr zu geben, wenn ich sage: Schuhe putzen, Tuppen kehren, Teppiche klopfen und häuteln, Wäsche im Freien aufhängen an kalten Tagen, Geschirr spülen. Und welches sind die Arbeiten, welche wir gerne den Kindern anvertrauen? Schuhe putzen, Tuppen kehren, Geschirr spülen, Gemüse rüsten, Teppiche putzen etc. — Warum lassen wir diese Arbeiten von den Kindern bejorgen, die uns helfen müssen? Natürlich deshalb, weil sie diese Arbeiten zuerst ausführen können, sie sind am leichtesten zu erlernen, jedes größere Kind kann sie ausführen, während die anderen Arbeiten natürlich mehr Wissen und Gewandtheit erfordern.

Die Schweizerin braucht sowieso für ihre Wäsche nur Jä-Yoo!

es vielleicht nicht auch deshalb, weil wir eben gerade diese Arbeiten nicht gerne machen und wiejo wundern wir uns drinn, wenn das Kind auch nicht gerade zu bereitwillig ist zu „helfen“, wenn „helfen“ bedeutet, diejenigen Arbeiten zu tun, die wir selber nicht mögen? — Das Kind ist äußerst feinfühlig und hat es bald heraus, daß es Arbeiten gibt, die wir selber nicht gerne tun. Und wenn es das gemerkt hat, da dürfen wir uns sicher nicht darüber beklagen, wenn die Kinder nicht bereit sind, zum helfen.

Wenn wir die Kinder zur Mithilfe erziehen wollen, dann dürfen wir nicht nur die uns unangenehmen Arbeiten auf sie abwälzen, sondern uns so verhalten, daß das Kind es merkt, daß uns diese Arbeiten nicht bejagen, wenn einige dieser Arbeiten sind für die Kinder noch ungefreuter als für uns Erwachsene. Für die Kleine ist es schwieriger, die Teppichsaugung zu erreichen und das kleine Härdchen hat weniger Gehalt über den großen Wärmerschieber als wir! — Wenn wir wollen, daß uns die Kinder gutwillig helfen, dann müssen wir auf jeden Fall auch die uns unangenehmen Arbeiten mit ihnen teilen. Wir dürfen wir das Geschirr und lassen wir die Kinder abtrocknen, aber lassen wir auch sie mal abwischen und trocknen dafür für sie ab. Auch beim Schuhe putzen kann man helfen, die Kinder putzen die ihnen, die Mutter putzt die großen Schuhe. Wie leicht war es doch in meiner Kindheit, wenn der Vater, der sonst keinen Finger im Haushalt rührte, kam und uns half, die Schuhe gänzlich! Und im Nu war die Arbeit fertig! Und wenn er es auch nicht alle Tage tat, daß er es immer wieder von Zeit zu Zeit tat, ließ uns diese Arbeit ganz lieb werden. — Bald soll das Kind auch angewiesen werden, ein Zimmer richtig aufzuräumen, beim Kochen



der Stellung der Frau im Laufe der Jahre...  
**Brief:** Frauencentrale beider Basel: Delegiertenversammlung: 7. Dezember, 20.15 Uhr, in der Aula der Peterskirche, 2. Stock, Vortrag von Frau Widmer-Walther: Nationaler Hilfsdienst der Frauen.  
**Bericht:** Vereinigung weiblicher Geschäftsführer der Stadt Bern: 5. Dezember, 20.15 Uhr, im „Dahlem“, Burgstrasse 31: Lichtbildvortrag: „Die Hand als“

**Spiegel des Körpers und der Seele** von Frau Luise Jäggi.  
**Bild:** Symposium 7. Dezember, 16 Uhr: Vortrag von M. E. Albrecht, Lugano: Theophrastus Paracelsus, seine Auffassung über Mensch und Natur.  
**Zürich:** Symposium, Rämistrasse 26, 5. Dezember, 17 Uhr, Literarische Section: Die Frau für Wälderlin vom Zürcher Schauspielhaus, Bericht über „Schweizer Theater“ — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

**Zürich: Demokratische Frauengruppe,** Montag, 5. Dezember, 20 Uhr, im „Strohhof“, Anstaltstrasse 3, Referat von Gulda Egli, St. Gallen über „Die Lage der Kleinrentnerin“.  
**Zürich: Frauen-Stimmrechtsverein,** Gemischte Chöre, Sonntag, 2. Dezember, 15 Uhr, im „Lugenerhof“ (Hofstrasse), Offiziere: Rade Selma Lagerlöf über das Frauenstimmrecht.

**Rebellen.**  
 Allgemeine Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Simeonstrasse 25, Telefon 32.208.  
 Neuillein: Anna Derzog-Guber, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.008.  
 Wochenschrift: Selene David, St. Gallen, Zellstr. 19.  
 Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Die Rezeptkommission des H. V. Z. verwendet mit Vorliebe meine  
**erstklassigen Speisefette**  
  
**H. Vetsch Sohn, Zürich-Enge**  
 Lavaterstrasse 66, Telefon 70.925

Was wünschen sich unsere Töchter zum Fest!

- Einwasche-Aussteuer-Wäsche
- Seidennachtchem
- Seidengarnituren
- Bellebete Strickkleider
- Echappen in Seide oder Wolle
- Neue Taschentücher

**MÜLLER & Sommerau**  
 THEATERSTR. 8 b. BELLEVUE, ZÜRICH  
 DEZEMBER-SONNTAGE GEÖFFNET

**Jede Woche einmal**  
 in die Gipfelstube  
 MARKTGASSE 18 ZÜRICH

**Bücherfreunden**  
 empfiehlt sich **Marie Schwarzwald**, Buchh., u. Antiqu., Basel, Schützenmatstr. 1, L. St. P 1646 Q  
**Wir drucken**  
 sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe.  
**Buchdruckerei Winterthur AG**  
 vormals G. Binkert A. - G.

**Haushaltungsschule**  
 In prächtiger und gesunder Umgebung, gut eingerichtete, leicht junge Mädchen zu selbständiger Führung der Hauswesen, Unterricht und Umgangssprache französisch, Sprachen, Sport, Musik, Prospekt und Auskunft durch die Leiterin Mme. Anderlin.  
**Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey**

**Waldheim**  
 Zimmer von Fr. 3.50 an. Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen.  
 Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

**ORO**  
 das altbewährte, feinste Kochfett  
 als hochwertigsten und vorteilhaftesten Ersatz für eingesottene Tafelbutter  
 Fabrik: Fild & Burkhardt A.-G. Zürich-Oerlikon, Telefon 58.445

Dauerhafte, handgewebte, leicht und waschechte  
**Woll-Bodenteppiche**  
 (Kilim vom Blindenheim Ghazir (Libanon))  
**Milleux**, 200x300 cm nur Fr. 195.—  
**Vorlagen** schon von Fr. 17.50 an  
**Läufer** b. 100 cm breit, Länge beliebig, p. m. Fr. 29.—  
 Spezialfertigungen nicht vorrätiger Größen in kürzester Zeit: Unveränderliche Muster und Anschlagssendungen durch die  
**Warenzentrale des Bundes Schweiz, Armerierfrunde bei Hostettler**, Orientteppiche, Basel, Freiestrasse 17, Tel. 23.305 P 581-1 Q

**Leiter-Egloff**  
 Teigwaren sind von besonderer Güte  
 Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden

**Küchengeräte**  
 sind überall sehr wichtig wo man eine gediegene Küche pflegt. Schaffen Sie sich daher immer nur das Beste und Zweckmäßigste vorrätig bewahren Spezialhaushalt.  
**SCHWABENLAND & CIE AG**  
 St. Peterstrasse 17 Zürich

**Göttinger Bierwurst**  
 Qualitätsvergleichs überzeugend.  
**Schinkenwurst**  
**OTTO RUFF / ZÜRICH**  
 WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

**Verkaufsmagazine**  
 in:  
 Zürich, Winterthur, Wädenswil, Morges, Cettlion, Metlen, Allstetten, Bern, Biel  
**MIGROS**

**Sicherheit wird bezahlt — Ehrlichkeit rentiert!**

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen den Regeln im Handel mit den „Laien-Konsumenten“ und dem mit dem Fachmann. Der „Laien-Käufer“, das heißt praktisch gesprochen in den meisten Fällen die Hausfrau, hat Bedarf in einem relativ großen Warenassortiment, währenddem der Fachhandel jenen der einzelne Einkäufer nur eine bestimmte Warenkategorie, die er fachmännisch kennt, einkauft. Logische Folge ist, daß etwa 80 Prozent der Waren, die „Laien-Konsument“ kauft, er mehr oder weniger auf guten Glauben kaufen muß, während allerdings auf den Artikel des täglichen oder häufigen Gebrauchs die eigene Erfahrung in der Folge zugute kommt.

Währenddem also im Großhandel die eigenen fachmännischen Kenntnisse über die eigenen Sachverhalte geben, ist es beim „Laien-Käufer“ überwiegend das Vertrauen, ebenso interessant wie wenig bekannt ist, daß beim Fachhandel derjenige Lieferant oder Beisender, der am meisten von der Ware versteht und seinen Abnehmer am gründlichsten aufklärt über Qualität, Preis und Marktverhältnisse, das beste Ansehen genießt und am geschätztesten ist. Genau umgekehrt ist es beim Lieferanten des „Laien-Käufers“. Wenn dieser genau gleich wie der Lieferant des Großhändlers die Hausfrau restlos öffentlich aufklärt mit allen Namen, technischen Daten und Vergleichen, so riskiert er, wegen unläuterem Wettbewerb bestraft zu werden — ja nach dem neuesten Strafgesetz bucht er sogar, mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen...

Im Laufe der letzten ca. 40 Jahre hat sich ein ganz neuer Rechtsbegriff herausgebildet, nach welchem die Konsumentensuche — abgesehen von den Lebensmittelpolizei-Verordnungen und Ähnlichem — ein nach Belieben zu bearbeitendes „Feld“ ist. Dabei liefert der Staat dem Fachmann oder Fabrikanten die Handhabe zur systematischen „Bebauung“ des Konsumenten, und zwar einerseits durch das Patentrecht und andererseits durch das Markenschutzgesetz.

Währenddem im Fachhandel der Preis, der dem materiellen Wert des angebotenen Artikels am ehesten entspricht, am meisten Anklang findet, versucht der Lieferant des „Laien-Käufers“ sehr häufig, der Ware durch den hohen Preis einen hohen Wert zu geben. Ein in Amerika geläufiger Spruch lautet: „Die Ware ist soviel wert, als der Käufer dafür zahlt.“ Das Hauptstrebende ist also, durch eine unangenehme Reklame dem Käufer das Gefühl überlegen und immer gleichbleibender Qualität und damit Sicherheit zu geben.

Das bezahlte Vertrauen erreicht dort die höchsten Preise, wo der Käufer einerseits nicht in der Lage ist, die Ware selbst auf Qualität zu prüfen und ein selbst unmerklicher Mangel einen großen indirekten Nachteil für ihn im Gefolge haben kann, wie z. B. bei Automobilmotoren oder bei Medikamenten: In einem Fall kann eine wertvolle Maschine Schaden leiden, im andern Fall die höchste eigene Persönlichkeit. Was soll man da nicht „das Beste“ kaufen? Und wenn man den höchsten Preis zahlt, glaubt man eben, das Maximum an Sicherheit, das Beste zu haben. So werden z. B. für Autoschlösser 200 bis 300 Prozent, für gewisse Medikamente, Kosmetiken, etc. bis 2000—3000 Prozent über den materiellen Wert der Ware bezahlt, ohne daß die offizielle Geschäftsmoral daran Anstoß nehme — ganz im Gegenteil: Wer seiner Ware durch den Preis einen besonders glanzvollen Nimbus zu geben versteht, auf den entfällt ein Teil dieses Glanzes in Form des Renommées, ein gerissener, vorzüglicher, erfolgreicher Industrieller oder Kaufmann zu sein!

Es gibt zentner- und tonnenweise Literatur über die Heiligkeit des Markenschutzes, Patentrechts, sowie über die Verwerflichkeit der Aufklärung. Es gibt aber recht wenige bescheidene Bändchen über den Konsumentenschutz und die Konsumentenaufklärung.

In der Schweiz wird der neueste Fortschritt in dieser Doppelrichtung: Beweisherrschung des Tonnerverkäufers und Verfertigung des auf Materialbasis Handelnden, eben in unserer Zeit gemacht, nämlich durch eine schwere Sonderbesteuerung der mit relativ bescheidener Marge arbeitenden Großunternehmungen.

Die Frage lohnt sich:  
**Ist der hohe Preis tatsächlich ein Garant für größte Sicherheit und beste Qualität?**

Amerikanische Konsumentenorganisationen haben eingehende Untersuchungen hierüber durchgeführt und das Resultat offen bekanntgegeben. Es ist durchaus negativ. Die um viele 100 Prozent verteuerten Waren wurden in vielen Fällen nicht besser oder — gar nicht in Ausnahmefällen — sogar als bedeutend schlechter befunden als ihre wohlfeileren Kameraden.

Aber auch in der Schweiz können wir gelegentlich feststellen, daß der Preis die Ware nicht heiligt.

**Bei der aufsehenerregenden Kirschfälscher-Affäre**  
 sind berühmteste Marken mitbetroffen, Marken, die das Doppelte und mehr kosten wie ein gewöhnlicher Kirsch... Sehr eindrücklich ist der allgemeine Vertrauens-Zusammenbruch, der dieser Kirschfälscher-Affäre gefolgt ist. Alle Wirte und Detailverküfer beklagen sich bitter, daß niemand mehr Kirsch kaufen wolle. Es ist eine totale Stagnation eingetreten, wohl nicht zuletzt als Protest gegen die schamlose Betrügerei, der die Konsumenten viele Jahre hindurch, ohne es zu bemerken, zum Opfer gefallen sind. Mancher Edigenosse wird noch irgendwo eine Flasche Kirsch stehen haben und möchte gerne wissen, ob er echt ist oder unecht, weshalb er eigentlich ein Recht hat darauf, daß alle Kirschfälscher öffentlich bekanntgegeben werden.

**Man verachte die Macht des Konsumenten nicht. Obwohl er unorganisiert ist, steht er stumm als Souverän über allem Handel.**

Nebenbei sei gesagt, daß auch die Milchverbände und der Bund die stumme Macht des Konsumenten über ihre Preispolitik festgestellt haben.

Man erinnert sich noch an die noch viel gewaltigere Weinfälschungssache vor wenigen Jahren. Da konnte man auch feststellen, daß jahrelang wahre hunderttausende von Hektolitern gefälschten Weines verkauft wurden. Sicherlich ist zuzugeben, daß es nicht leicht ist, gefälschten Kirsch und gefälschten Wein festzustellen. Es gibt aber ein Erkennungszeichen für den Fachmann und den Großkäufer, und das ist ein offenkundig zu tiefer Preis. In nicht wenigen Fällen wurden jener Wein und gewisse Spirituosen im Großhandel zu Preisen verkauft, zu denen es nicht möglich war, ein reelles Produkt zu liefern. Da wurde halt doch ein Auge zugeknipst. Die Weinfälscher-Affäre ist aus diesem Grunde auszukommen, weil der bestreutete Weinpreis in Anbetracht des geltenden Zolles von Fr. 29.— (auf das Nettogewicht berechnet) und der Fracht von ca. Fr. 5.— ganz unmöglich war.

**Sicherheit!**

Man könnte ja nach all dem meinen, daß wenn — wie im Falle Kirsch — die angesehensten Firmen und die höchsten Preise keine Gewähr bieten, es dann für den „Laien-Käufer“ ausgeschlossen sei, sich in Sachen Qualität und Bekömmlichkeit an etwas Sicheres zu halten. Und doch weiß sich der Käufer zu helfen. Er verfügt über einen sicheren Instinkt, namentlich was die tägliche Nahrung und die Bedarfsartikel angeht. Er probiert sie ja schließlich ständig aus. Und da, wo seine Mittel nicht mehr reichen, da vertraut er seiner „geliebten Nase“.

Man weiß, daß die Konkurrenz die Preise gewisser krantur Artikel auf die der Migros heruntergesetzt hat, ja ausnahmsweise sogar darunter. Das hindert aber nicht daran, daß solche Läden, die direkt neben den Migrosläden liegen, leerstehen können, währenddem der Migrosladen voll ist. Die jahrzehntelange Erfahrung kehrt eben den Käufer, und andersseits weiß er, daß bei der Migros alles im Laboratorium chemisch und soweit es möglich ist, physiologisch, vor allem aber durch bewährte Gärmen und Nasen nach allen Regeln der Kunst geprüft wird und daß nicht zuletzt der Preis, der für die Ware bezahlt wird, auf „Materialbasis“ erstellt wird, nach kaufmännischer Kalkulation und ohne jede Phantasie.

Was ist mehr bekämpft worden als die Migros? Und wer hatte mehr Erfolg? Die Antwort ist eindeutig:

**Abschläge:**  
**Muskat-Datteln**  
 Auslese, neue Ernte 1/2 kg 60.5 Rp.  
 (620 g 75 Rp.)  
**Grenobler-Baumüsse**  
 echte, Ernte 1938 1/2 kg 68.5 Rp.  
 (730 g Fr. 1.—)  
**Hartweizengriß**  
 (1450 g 50 Rp.) 1/2 kg 17 1/2 Rp.  
**Zitronen ital., gelbe, neue Ernte**  
 (10 Stück 50 Rp., auch an den Wagen) 1 Stück 5 Rp.

\*Spezial-Tostbrot 1/2 kg 42 Rp.  
 (390 g 30 Rp.)  
 \*Paniermehl, Spezialqualität, neue Fabrikation (280 g 25 Rp.) 1/2 kg 44.6 Rp.  
 Kuchenteig, fixiert, Ia 1/2 kg 50 Rp.  
 (600 g 50 Rp.)

\*Chäsdröhl im Cellophanbeutel per Stück 12 1/2 Rp.  
 warm essen (4 Stück 50 Rp.)

\*Bauernbrot rund 1 kg-Laib 30 Rp.  
 Honigtügel (155 g 50 Rp.) 1/4 kg 80.6 Rp.  
 Salzbrötli (30 Stück) 100 g 45.4 Rp.  
 (110 g 50 Rp.)  
 \*Willanauer-Ringel (400 g 50 Rp.) 100 g 12.5 Rp.  
 Zwieback in Spezialpackung 100 g 23.8 Rp.  
 (210 g 50 Rp.)

**Wieder erhältlich:**  
**Erbsen mit Karotten** 1/4 Dose 75 Rp.  
 verbilligt

Erbsen, mittelfein II, neue Ernte 1/4 Dose 80 Rp.  
 Karotten, gewürfelt 1/4 Dose 50 Rp.  
 Bohnen, mittelfein II 1/4 Dose 75 Rp.

**Spargeln** kleine Stangen, kalif. Büchse Fr. 1.25  
 Early Garden „Del Monte“, alles edbar

**Tomato-Juice (Saft) „Del Monte“, kalif.** 1/2 Dose 50 Rp.  
 (an den Wagen - Büchse 90 Rp.) 100 g 15 Rp.  
 Gemischte Pickles in feinem Gewürzessig 160 g (Gemüseinhalt) 50 Rp.  
 (Depot 25 Rp.)

**Schweizer Haferflocken**  
 „La-Du-Typ“ 1/2 kg 18.8 Rp.  
 (1325 g 50 Rp.)

\*Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.